

Licht+Leben^{INFO}

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D. KDÖR

WÜRDE IST KEIN KONJUNKTIV

Liebe **Licht + Leben**-Leser,

im Leitartikel der vorliegenden *Licht + Leben*-Ausgabe geht es um die **Würde, die wir als Menschen haben**. Unter der Überschrift „Würde ist kein Konjunktiv“ nimmt uns Pfarrer Steffen Kern, seit 2021 Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, mit in einige grundsätzliche Erwägungen zu diesem Thema. In der christlich-jüdischen Tradition leiten wir die Menschenwürde aus unserer „**Gottesebenbildlichkeit**“ ab. Somit ist Menschenwürde nichts, was wir uns verdienen könnten – allerdings gilt es, sie sorgfältig zu bewahren.

Das Geschenk der Menschenwürde steht ständig in Gefahr, angetastet oder gar genommen zu werden – nicht nur in totalitären und menschenverachtenden Regimen, sondern auch bei

uns, wenn wir nicht auf der Hut sind, entwürdigendes Verhalten früh und unmissverständlich als solches zu brandmarken. Präses Steffen Kern beschreibt wesentliche Bereiche, in denen unser gesellschaftliches Engagement gefragt ist. Und damit passt sein Artikel hervorragend zum diesjährigen EG-Jahresthema „Engagiert in herausfordernden Zeiten“.

Bleiben wir sensibel für die gesellschaftlichen Bereiche, wo um des Evangeliums willen unsere Einnischung gefragt ist. Ich wünsche Ihnen beim Lesen der vorliegenden Ausgabe Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen,
Klaus Schmidt, Direktor



Würde ist kein Konjunktiv

AUTOR
Präses Steffen Kern



LESEZEIT
15 Minuten

Die Würde des Menschen wird angetastet. Die Bilder aus Butscha und Mariupol belegen das auf eine so beklemmende Art und Weise, wie dies im Europa des 21. Jahrhunderts kaum mehr möglich erschien. Die Namen der Schreckensorte reihen sich hinter Namen wie Srebrenica oder Babyn Jar ein, die für Massaker und Verbrechen gegen die Menschlichkeit stehen. Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Unantastbar

Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges mit seinen beispiellosen Verbrechen und der strategischen Vernichtung von Menschen in Konzentrationslagern markiert Artikel 1 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen“ vom 10.12.1948: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ **Die Würde des Menschen erscheint als innerster Kern, als Herzstück aller Rechte des Menschen.** In der Menschenwürde gründen alle Menschenrechte. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, gerechte Teilhabe aller Einzelnen haben in der unveräußerlichen Würde jedes Menschen einen festen Bezugspunkt. In dieser Linie benennt Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 die Menschenwürde als eine Art Fundamentalnorm des Staates: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Unveräußerlich und unverletzbar

Die Würde des Menschen ist unveräußerlich und unverlierbar. Sie kann nicht verkauft, eingetauscht, von ihm gelöst oder verloren werden. Würde kommt dem Menschen schlicht als Mensch zu. Von Beginn seines Lebens an bis zu seinem Tod. Würde haben also nicht nur bestimmte „Würdenträger“. Sie kann auch durch ein würdeloses Verhalten oder ein entwürdigendes Gebaren nicht verloren werden. Jeder Mensch hat Würde – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft. Es gibt auch keinen Mindestgrad an Vernunft oder Verstand, rationalem oder emotionalem Vermögen, das seine Würde erst begründen oder bedingen würde.

Würde ist keine Formulierung im Konjunktiv: „Würde er diese oder

jene Bedingung erfüllen, hätte er Würde...“ – nein: Würde ist ganz und gar Indikativ. Gegenwart. Zusage.

Jedem Menschen ist Menschenwürde gegeben. Und zwar ganz. Sie ist nicht multiplizierbar und nicht reduzierbar – sie ist. Jeder Mensch hat Würde. Das heißt aber auch: Die Freiheit des Menschen, seine Autonomie und Selbstbestimmung sind ihm nicht unabhängig oder losgelöst von dieser Würde zu eigen. Vielmehr gründen Freiheit und Selbstbestimmung in dem, was den Menschen im Wesen ausmacht und ihm immer zu eigen ist: in seiner Würde.

Gottes Ebenbild

Das entspricht dem christlichen Selbstverständnis. Der Mensch hat sich sein Leben nicht selbst gegeben, sondern findet sich in einer Welt und in einem Sozialgefüge vor. **Sein Leben ist Geschenk. Der Mensch ist Geschöpf.** Er ist mit al-



lem anderen, was ist, geschaffen. Was ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet: Er ist Gottes Ebenbild. Der Schöpfer schafft den Menschen zu seinem Bild:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erde kriecht.“ (Genesis 1,26-28)

Diese Gottebenbildlichkeit verliert er nicht. Sie ist gänzlich unabhängig von der Leistungskraft, von der Schönheit oder von der rationalen Fähigkeit des einzelnen Menschen, ebenso hängt sie nicht an sozialem Status, Rang oder Ansehen. Würde in diesem Sinne ist mehr als die römische Tugend der dignitas, die stark auf die gesellschaftliche Stellung und darauf abzuleitende Ansprüche bezogen ist. Würde hat der Mensch an sich.

Würde und Sünde

Man mag fragen: Kann Würde nicht doch verloren werden, eben dann wenn sich ein Mensch würdelos verhält oder wenn ein Mensch entwürdigt wird? – Wie eingangs festgestellt: Die Würde des Menschen wird angetastet. Dieses Phänomen bezeichnen wir klassisch als Sünde. Menschen handeln würdelos und entwürdigende andere. Die Würde aller Einzelnen ist nicht als eine Art göttlicher Funken zu verstehen, der doch unberührt erhalten bliebe. Nein, Würde wird angetastet, in Frage gestellt, geraubt: Jedes Verbrechen, jede Art von Ausgrenzung oder Mobbing belegen dies – zwar graduell unterschiedlich und doch immer grundsätzlich. Täterinnen und Täter verletzen nicht nur die Würde ihrer Opfer, sondern auch ihre eigene. Schöpfungsglaube bedeutet aber: Würde wird jedem Einzelnen immer wieder neu zugesprochen. Der Schöpfer ist auch der Erhalter der Welt. Er lässt die Welt und die Menschen nicht los. Er hält sie am Leben.

Unsere Würde gründet in Gottes Wesen. Er spricht sie uns ständig neu zu. Und sie bleibt eine große Verheißung über diese Welt hinaus.

Darum hat ein ungeborenes Kind, ein Mensch mit schwersten körperlichen und geistigen Einschränkungen ebenso eine Würde wie eine schwerstpflegebedürftige Person. Sie sind und bleiben in jedem Moment ihrer Existenz Gottes Ebenbild. – **Mit dem Schöpfungsglauben ist freilich mehr verbunden: Freiheit, Segen, Verantwortung.**

Freiheit und Verantwortung

Die Freiheit des Menschen im christlichen Sinn ist nicht absolut oder abstrakt verstanden, sondern bezogen auf seine Mitmenschen, seine Mitgeschöpfe und seinen Schöpfer. Sie sind immer schon mit ihm da. Der Mensch ist nie ohne die anderen. Individualität und Sozialität sind in gleicher Weise ursprünglich, ebenso Leib und Geist des Menschen. Der Mensch ist nicht ohne die Erde und ohne die anderen Lebewesen. Er ist an sie gewiesen. Mehr noch: Er ist abhängig von anderen. Von seinen Eltern, von Mitmenschen, von den Generationen vor ihm und nach ihm, von der Erde und vielen anderen Lebewesen, schlechthin von dem Gott, der für ihn sorgt. **Der biblische Herrschaftsauftrag ist Ausdruck der Verantwortung des Menschen für seine Umwelt.** Nie ging es um einen Freifahrtschein zum Despotismus, zur Ausbeutung der Welt für eigene Zwecke – nein, der Mensch bekommt viel mehr Teil am ordnenden Schöpfungshandeln: Er soll den Tieren und Pflanzen Namen geben. Er soll verwalten. Er soll Leben erhalten. Seine Freiheit ist immer auf die ihn umgebenden Lebewesen bezogen. Insofern ist seine Freiheit nie grenzenlos. Sie darf nicht zur Willkür gegenüber der Erde, den Tieren und den Mitmenschen werden. Freiheit und Verantwortung finden ihr Maß in dieser Bezogenheit auf die Anderen. – Beide haben aber auch einen Gottesbezug.

Die Grenzen der Selbstbestimmung

Freiheit und Verantwortung sind von Gott verliehen. In allem verdankt der Mensch sich seinem Schöpfer. Von dessen Segen bleibt er abhängig. Der Mensch kann über alles verfügen – in Freiheit und Verantwortung, auch über sich selbst. Doch auch diese Selbstbestimmung wiederum hat eine Grenze: Sein Leben hat er sich nicht selbst gegeben. Das Wunder des Lebens bleibt auch, was seine Weitergabe betrifft, unverfügbar. Die Generativität¹ des Menschen, die Generationenfolge und das Ende des Lebens sind vom Segen Gottes abhängig. **Auch wenn der Mensch viel gestalten kann, stößt er an den Grenzen seines Lebens auch an die Grenzen seiner Selbstbestimmung.** In der Würde des Menschen liegt die Grenze seiner Bestimmung über andere und über sich selbst. Die Würde anderer Menschen darf ebenso wenig verletzt werden, wie die eigene Würde. Das hat immense ethische Folgen.

Ethische Konsequenzen

Jeder Form der Ausgrenzung von einzelnen Menschen oder bestimmter Gruppen von Menschen ist grundsätzlich zu wehren. Das betrifft Ausgrenzungen und Minderbewertungen aufgrund von Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe, Nationalität, Sprache, geschlechtlicher Orientierung, Religionszugehörigkeit, Krankheit, Behinderung, Einschränkung, Bedürftigkeit, Alter, Klasse, sozialem Status etc. Freiheit und Selbstbestimmung eignen nicht nur einem Subjekt, das sich selbst zu behaupten und durchzusetzen in der Lage ist: auch für Bedürftige, Verletzte und Schwache ist Selbstbestimmung in Geltung zu bringen und Teilhabe am Ganzen zu ermöglichen.

¹ Fortpflanzungsfähigkeit



Assistierter Suizid: Fragwürdiges Urteil des Bundesverfassungsgerichtes

Besonders relevant ist die Würde des Menschen in bio- und medizinischen Fragen. Wenn es um den ungeborenen und den sterbenden Menschen geht, ist in allen aufgeworfenen Fragen zu buchstabieren, wie die Würde der einzelnen Beteiligten, ihre Freiheit und Selbstbestimmung ins Verhältnis zu setzen sind. Der Schutz des Lebens, das eine unbedingte Würde hat, darf dabei nicht einem abstrakten Begriff der Selbstbestimmung untergeordnet werden, sonst wird der Grund aller Freiheit und Autonomie selbst angetastet. Diese Gefahr besteht jedoch, seit das Bundesverfassungsgericht am 26. Februar 2020 den Paragraphen 217 des Strafgesetzbuches (Geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung) für verfassungswidrig erklärt hat. Es gab den Klagenden Recht, die Artikel 2 des Grundgesetzes, das Grundrecht auf Persönlichkeitsentfaltung, beeinträchtigt sah. Begründung: Dieses Persönlichkeitsrechts umfasse auch „ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben“. Um dieses Recht umzusetzen, sei auch die Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen, wenngleich niemand zur Suizidbeihilfe gezwungen werden dürfe. Das bedeutet aber: Der Schutz des Lebens wird dem Schutz der Selbstbestimmung des Einzelnen untergeordnet. Lebensschutz tritt hinter die Autonomie zurück. Damit wird die nötige Balance beider verlassen, die bisher zurecht das Recht bestimmt hat. Die Würde des Menschen reicht weiter als seine Autonomie. Ein abstrakter Autonomiebegriff droht nun die Tür zu öffnen für eine neue Rechtslage. Die Folge: Die Würde des Menschen wird antastbar.

Gemeinsame Kritik der Kirchen

Das hat eine breite Debatte in Gesellschaft und Kirchen ausgelöst. Zunächst haben die EKD und die Deutsche Bischofskonferenz in einer bemerkenswerten gemeinsamen (!) Erklärung festgehalten:

„Dieses Urteil stellt einen Einschnitt in unsere auf Bejahung und Förderung des Lebens ausgerichtete Kultur dar. Wir befürchten, dass die Zulassung organisierter Angebote der Selbsttötung alte oder kranke Menschen auf subtile Weise unter Druck setzen

kann, von derartigen Angeboten Gebrauch zu machen. Je selbstverständlicher und zugänglicher Optionen der Hilfe zur Selbsttötung nämlich werden, desto größer ist die Gefahr, dass sich Menschen in einer extrem belastenden Lebenssituation innerlich oder äußerlich unter Druck gesetzt sehen, von einer derartigen Option Gebrauch zu machen und ihrem Leben selbst ein Ende zu bereiten.“²

Grenzüberschreitungen

Inzwischen gibt es eine breite Debatte. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die seelsorgerliche und pflegende Begleitung aller Menschen ein diakonischer Auftrag bleibt, auch von solchen, die ihrem Leben ein Ende setzen (lassen) wollen. Das ist ernst zu nehmen und zu gewichten. Ebenso ist aus christlich-ethischer Sicht die Selbstbestimmung des einzelnen Menschen ein hohes Gut: Jeder kann und soll in Freiheit und Verantwortung vor Gott und den Menschen entscheiden und über sich selbst bestimmen können. Um den Raum der Selbstbestimmung aber zu erhalten, sind dessen Grenzen zu beachten. Basis jeder Autonomie ist die schlichte Existenz. Wer nicht da ist, kann auch nicht über sich bestimmen.

Die Bestimmung des Selbst über sich selbst hat ihre Grenze am Selbst selbst.

Wir sind uns selbst gegeben. Das Leben ist uns geschenkt. Freiheit ist uns verliehen. Wenn sich Selbstbestimmung gegen das Leben selbst wendet, das sie ermöglicht, erreicht sie ihre Grenze. Das Leben selbst bleibt unverfügbar. Wir haben als Ebenbilder Gottes eine unverlierbare Würde, die anzutasten uns verwehrt ist.

Der Druck auf Schwerstkranke wird wachsen

Bei den Beratungen im Deutschen Bundestag sollte bedacht werden: Die Selbstbestimmung droht zum Etikett subtiler Fremdbestimmungen und damit zur Illusion zu werden. Der Druck auf Schwerstkranke wird wachsen, vonseiten des Gesundheitssystems, der Pflegekassen, der Gesellschaft im Ganzen, gelegentlich wohl auch vonseiten der Angehörigen. Der Einzelne wird hinterfragt: Warum bist du noch da? – Assistierter Suizid droht zu einem Normalfall des Sterbens zu werden, zu einem Regelfall oder einem zumindest regelmäßig vorkommenden Ausnahmefall. Eine solche Kultur kann aus christlicher Sicht nicht befördert werden. **Vielmehr gilt es dafür einzutreten, dass Menschen palliativ bis zum Lebensende begleitet werden.** Ärzte und Ärztinnen, Pflegepersonal und begleitende Seelsorgerinnen und Seelsorger dürfen nicht in eine aktive Rolle der Suizidassistenz gedrängt werden. Sie können aber sehr wohl ein selbstbestimmtes Sterben begleiten, das dem Sterbenlassen Raum gibt. Ein würdevolles Sterben gehört zu einem Leben in Würde.

² <https://www.ekd.de/gemeinsame-erklaerung-dbk-und-ekd-zum-urteil-selbsttötung-53539.htm>

Einmal Prinzessin sein

Bericht über die Aufbaufreizeit zum Jahresfest

Es war einmal eine Prinzessin, die kletterte einen hohen Turm hinauf. Geschickt setzte sie einen Fuß vor den anderen auf die bunten Klettergriffe. Konzentriert blickte sie nach oben, um Halt für ihre Hände zu suchen. Oben angekommen, verschwand sie blitzschnell im Turm.



Ein Team unter Leitung von Dagmar und Rüdiger Tiedeck zog aus, um den Turm ebenfalls zu erklimmen. Doch bevor sie die Erlaubnis zum Klettern erhielten, hatten sie einige Aufgaben zu erfüllen.

Am Freitagabend mussten sie eine Halle und einen Parkplatz für ein großes Fest vorbereiten. Junge Prinzessinnen und ältere Prinzen arbeiteten Hand in Hand. Für jeden gab es etwas zu tun. Mit viel Elan, Spaß und Ausdauer richteten sie alles her. Der Abend wurde mit gemeinsamem Gesang beschlossen. Nach dem Frühstück am Samstag erledigte die Truppe gut gelaunt noch ein paar Restarbeiten. Mit köstlichem Essen wurde die Mittagspause eingeläutet. Anschließend sah man hier und dort vereinzelt Menschen bei guten Gesprächen in der Sonne sitzen. Und dann war es endlich so weit: Der Turm konnte erobert werden.

Ein schöner Jüngling machte sich auf die Suche nach der kleinen Prinzessin. Wieselflink huschte er den Turm hinauf. Doch als er in den Turm blickte, gab es keine Spur von der Prinzessin. Dafür erblickte der Jüngling seinen Vater oben im Turm. Er lag in einer Hängematte und machte Pause vom Arbeiten...

Willst Du auch einmal Prinz oder Prinzessin sein und den Turm erklimmen? Dann komm in diesem Jahr mit auf die Aufbaufreizeit zum Jahresfest. Die Freizeiten sind geprägt von netten Leuten, ein bisschen Arbeit, viel Spaß, herzhaftem Lachen, guter Gemeinschaft, Freizeit, Gesprächen (manchmal bis tief in die Nacht) und Gott im Mittelpunkt. Weitere Infos unter: <https://egfd.link/b6zhz4>

Ulrike Palmer, Köln

Engagiert in herausfordernden Zeiten

EG Jahresfest 2022

Sonntag, 4. September
EG-Zentrum
in Radevormwald
mit Uwe Heimowski



Tagesablauf

Festgottesdienst „Es wird regiert!“	10.30 Uhr
Mittagspause	12.00 Uhr
Festversammlung „Das kleine, große Scherflein“	14.00 Uhr
Kaffee und Abschluss	16.00 Uhr

Für Kinder ab 4 Jahren und Jugendliche bieten Seminaristen vom „Theologischen Seminar Rheinland“ ein tolles Gruppenprogramm an.

Horizontweiternd! Im Glauben zuhause.

Ein gemeinsames „Zuhause“ für alle Mitglieder und Freunde der EG zu schaffen, ist das Ziel der Sanierung und Weiterentwicklung des EG-Zentrums in Radevormwald.

Neuigkeiten

Am 25. Mai 2022 konnten Klaus Schmidt und Florian Henn den Bauantrag bei der Stadt Radevormwald abgeben. Vielen Dank an Thorsten Müller und seinen Mitarbeitern vom Ingenieurbüro Bergmann & Müller sowie an Klaus-Peter Bender, unseren ehrenamtlichen beratenden Bauingenieur, die viel Zeit und Arbeit in die Vorbereitung des Antrags gesteckt haben.

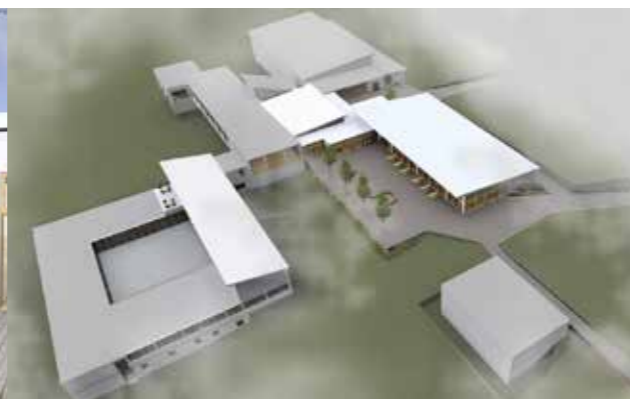
Die **Projektarbeitsgruppe Content** beschäftigt sich mit der inhaltlichen Gestaltung unseres EG-Zentrums mit dem Ziel, den besten Inhalt anzubieten und zwar auf eine lebensbejahende Weise – für unsere Gemeinden und für alle, die dieses unser Zentrum als Gäste besuchen. Bei uns soll man sich darauf verlassen können: Hier findet der Gast ein verständliches, unverfälschtes Evangelium, verbunden mit Leben stärkenden Erfahrungen durch (Fort-) Bildungsangebote und Freizeiten.



v.l.n.r. Hr. Preuß, Teamleiter der Bauaufsicht der Stadt Radevormwald, Florian Henn und Klaus Schmidt



Zoom-Meeting der Projektarbeitsgruppe Content (Inhaltliche Gestaltung): v.l.n.r. Nils Langenberg, Andreas Gerlach, Jonas Heidebrecht, Jeanette Brast, Thomas Held und Benjamin Gies (auf dem Bild fehlen Jürgen Schmidt und Sven Goerke)



Spendensituation

Der aktuelle Spendenstand für das Projekt lag Anfang Juli 2022 bei rund 160.000 €.

Mehr Details zum Projekt unter horizontweiternd.de

Das Spendentool ist auf der Homepage zu erreichen unter dem Button „Spenden“.

Newsletter → horizontweiternd.de/#newsletter

Gebetsanliegen

Wir sind dankbar für...

- Gottes Führung und dass ER das Projekt immer wieder durch kleine und große Gebetserhörungen bestätigt
- alle Unterstützer, die das Projekt mit ihrem Gebet und ihren Spenden tragen
- die tolle Zusammenarbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen und die ansteckende Freude aller Beteiligten
- die Spendenzusage einer Stiftung den geplanten Sinnenpark im EG-Zentrum mit jeweils 50.000 € für die nächsten Jahre zu unterstützen
- das Einreichen des Bauantrags am 25. Mai 2022

Bitte bete mit uns, dass...

- Gott sich in diesem Projekt verherrlicht
- der Bauantrag schnell und reibungslos genehmigt wird
- weise Entscheidungen im Blick auf die Energieerzeugung getroffen werden
- die Fachplaner solide und zuverlässig ihren Auftrag erfüllen
- zur gegebenen Zeit das benötigte Kapital zur Verfügung steht
- das EG-Zentrum ein Ort ist, an dem die Gäste sich wohlfühlen, Jesus Christus kennenlernen und im Glauben gestärkt werden

7 Fragen an...

Thomas
Held



Dipl. Rechtspfleger,
Mitglied des EG-
Präsidiums und des
Geschäftsführenden
Präsidiums

1. Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Meine Frau Susanne und ich wohnen seit mehr als 20 Jahren in der Nähe der Kreisstadt Altenkirchen/Westerwald in dem kleinen Ort Stürzelbach. Wir gehören zur Evangelischen freien Gemeinde Altenkirchen. Dort arbeite ich u.a. in der Leitung der Gemeinde sehr gerne mit.

2. Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“
Es bedeutet für mich, dass ich in sämtlichen Lebensfeldern so leben möchte, dass Christus mein Leben gestaltet. (Kol. 3, 17)

3. Welches Anliegen bewegt Dich im Moment am meisten?

Wie können wir als Jünger Jesu in den derzeitigen „Zeitenwenden“ unseren Auftrag stärker und für die Gesellschaft relevanter leben. Wie können wir dabei Glaubensgeschwister wieder für die aktive Mitarbeit in Gemeinde nach zwei Corona-Jahren gewinnen.

4. Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

Mein Vater in seiner Glaubensstärke und in seinem Engagement, sowie Nehemia in den Bereichen Beten, Bauen, Bibellesen und Buße tun.

5. Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Ich bin immer wieder tief berührt, Menschen kennenzulernen, die liebevoll und verbindlich, hilfsbereit und stetig, betend anderen helfen und zur Seite stehen. Ich bin zugleich fasziniert über mutige und glaubensstarke Christen, die Jesus für neue Aufbrüche in seinem Reich gebraucht und segnet.

6. Was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Wenn Christen die Veränderungen in unserer Gesellschaft als Chancen für das Evangelium begreifen und sich mit neuen Ideen für Gottes Reich und zum Wachstum seiner Gemeinde einsetzen.

7. Worauf sollte die EG in den nächsten Jahren ihren besonderen Schwerpunkt legen?

Ich wünsche mir sehr, dass wir uns insgesamt für Gemeindegewachstum, Evangelisation, geistliche Leiterschaft und lebendig motivierte Kinder- und Jugendarbeit einsetzen. Ich wünsche mir, dass unser Gemeindeverband hier ein starker Impulsgeber ist, sowohl um Menschen mit seinem Evangelium zu erreichen und Christen in der Hingabe (Jüngerschaft) an Jesus weiterzubringen.

Interview mit Arnhild Tiemann

1. Wo hast Du während der Pandemie-Zeit gearbeitet und was waren Deine Aufgaben?

Ich arbeite als Stationsleitung auf einer chirurgischen Station in einem Krankenhaus mit 280 Betten. Zu meinen Aufgaben gehört es, einen reibungslosen Ablauf in der Patientenversorgung zu organisieren und mich um alle Belange des Personals, welches mir unterstellt ist, zu kümmern. Ich bin also Ansprechpartner für Patienten, Mitarbeiter, Auszubildene, Praktikanten und andere Berufsgruppen (wie Reinigungskräfte).

In der Pandemiezeit musste ich die Mitarbeiter über Hygieneauflagen informieren und dafür sorgen, dass sie eingehalten werden.



2. Wie stark war oder ist eure Klinik von Corona bzw. Covid 19 „betroffen“?

Wir haben am Anfang der Pandemie eine Isolierstation aufgebaut, wo wir bis zu 10 Patienten betreut haben. Intensivmedizinisch haben wir bis zu 4 Patienten versorgt. Die Betreuung von Covid-Patienten bindet viel Personal, deshalb hat man die Anzahl einbestellter Patienten reduziert.

Für die Isolierstation wurden von jeder Station freiwillige Mitarbeiter eingesetzt.

Im Moment ist die Isolierstation gut belegt, aber die Anzahl der intensivmedizinisch betreuten Covid-Patienten ist rückläufig. Dafür ist aber die Personalsituation sehr viel angespannter, weil die Anzahl der einbestellten Patienten nicht reduziert wird und wir jetzt mehr an Corona erkrankte Mitarbeiter haben, obwohl viele Mitarbeiter geimpft sind.

3. Was hat Dich in dieser Zeit am meisten herausgefordert?

Durch die Pandemie habe ich viele Dinge neu strukturieren müssen. Dadurch ist eine große Unsicherheit entstanden. Täglich kamen neue Fragen auf, die ich beantworten musste. Meine Aufgabe, die Ängste von Patienten, Angehörigen, Mitarbeitern etc. immer wieder durch Gespräche zu entkräften und immer wieder den Blick nach vorne aufzuzeigen, hat mich sehr stark herausgefordert.

Dazu kam das Besuchsverbot, was dazu geführt hat, dass viele Aufgaben, die sonst Angehörige übernehmen, von uns erledigt werden mussten – auch von mir – wie z.B. Sachen aus – und einpacken, Patienten zum Ausgang begleiten, etc.

Im Moment ist es jeden Tag eine neue Herausforderung, fehlendes Personal zu ersetzen, weil die Personaldecke aus verschiedenen Gründen sehr dünn geworden ist und Personal nur sehr schwer zu bekommen ist.

Hier spreche ich oft mit Kandidaten und Kandidatinnen, kläre auf und mache ihnen Mut, sich bei uns zu bewerben.

4. Kannst Du eine Situation schildern, bei der Du persönlich an Deine Grenzen gekommen bist?

In der Pandemie sind negative Charaktereigenschaften von Mitarbeitern stärker in den Vordergrund gerückt. Manche Mitarbeiter haben sehr egoistisch reagiert und waren nicht bereit, das große Ganze zu sehen und ihre eigenen Befindlichkeiten hintenanzustellen.

Für uns alle, auch für mich, war diese Situation neu. Mit diesen Mitarbeitern habe ich immer wieder die gleichen Diskussionen geführt und ihnen versucht aufzuzeigen, dass wir hier in Bünde auf dieser Station noch sehr gut arbeiten können, weil wir z. Zt. keine Covid-Patienten versorgen müssen. Das hat mich oft an meine persönlichen Grenzen gebracht.

5. Was hat Dir in „Grenzsituationen“ am meisten geholfen?

Das Gebet. Stille Zeit mit Gott. Zu wissen, ich bin nicht alleine, bin Gottes geliebtes Kind.

Ich bin jemand, der gerne Räume gestaltet, damit Begegnung möglich ist. Ich ziehe daraus meine Kraft und bin dankbar, dass ich in einer Partnerschaft leben kann, Teil einer Familie und Gemeinde bin und in verschiedenen anderen Gruppen aktiv sein darf.

Es zu akzeptieren, dass das in der Pandemiezeit oft nicht so möglich war, ist mir sehr schwer gefallen.

Ich war dankbar, dass wir wenigstens digital miteinander verbunden sein konnten.

Arnhild Tiemann, Bünde

Was machen Sie eigentlich am 3.Oktober?

Viele Menschen und vor allem viele christliche Gemeinden und Gemeinschaften stellen sich diese Frage nicht.

Der „Tag der deutschen Einheit“ ist einfach ein freier Tag, an dem auch kein Gottesdienst gefeiert wird, außer er fällt auf einen Sonntag. Während andere Staaten ihren „Nationalfeiertag“ groß feiern, spielt er in Deutschland eher eine untergeordnete Rolle. In den meisten Ortschaften und Städten gibt es bisher keine öffentliche Feiertradition der Bevölkerung. Der 3. Oktober als Nationalfeiertag wird so gerade von der jungen Generation kaum mehr in seiner Bedeutung wahrgenommen. Dabei gibt es jede Menge Gründe an diesem Tag zu feiern.

Die Initiative „3.Oktober – Deutschland singt und kling‘t“ hat es sich zum Anliegen gemacht, das Wunder der Friedlichen Revolution und des Mauerfalls mit einer breiten Bürgerschaft bei einer öffentlichen Feier (Open Air) generationsübergreifend gemeinsam zu feiern. Dies soll bewusst ein Zeichen der Dankbarkeit und der Hoffnung für die Zukunft des Landes sein, welche aus Einheit und gelebtem Miteinander heraus kraftvoll gestaltet werden kann. Besonders vor den Veränderungen, die uns alle in den aktuellen Krisen ganz neu herausfordern, wollen wir miteinander Zukunft gestalten.

Der Marktplatz: Ort des Zusammenkommens – Musik verbindet

Durch ein offenes Singen auf den Marktplätzen sollen Menschen zum gemeinsamen Feiern versammeln und unter Mitwirkung von Chören, Bands oder Kapellen, eine breite Bevölkerungsschicht und möglichst alle Generationen schon in der Vorbereitung aktiv beteiligt werden. Die Freude am gemeinsamen Singen allseits bekannter Lieder verbindet die unterschiedlichen Generationen und Kulturen in unserem Land.

Schwerter zu Pflugscharen

Die friedliche Revolution ist maßgeblich von Menschen mitgeprägt worden, die aus dem christlichen Glauben heraus den Mut zur Zivilcourage hatten. Die biblische Geschichte des Propheten Micha hat 1982 den damaligen sächsischen Jugendpfarrer Harald Bretschneider inspiriert. Dort heißt es unter anderem: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Spieße zu

Sicheln machen“. So entstand die Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen“. Die seit September 1982 von Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen regelmäßig organisierten Friedensgebete in der Nikolaikirche in Leipzig wurden 1989 zum Ausgangspunkt der Montagsdemonstrationen und legten den Grundstein für die Friedliche Revolution in der DDR.

Zeichen der Hoffnung

Leuchtende Kerzen als historisches Zeichen aus den Kirchen in der Friedlichen Revolution, zeugen jenseits aller Worte als kulturell verbreitetes Symbol von Frieden und Hoffnung, die hell ins Land hinein strahlen. Zeitzeugen erzählen von Dankbarkeit und Herausforderungen der Einheit weiter.

Salz und Licht

In der Bergpredigt spricht Jesus davon, dass Christen wie Salz und Licht sein sollen und schon im Alten Testament fordert der Prophet Jeremia „Suchet der Stadt Bestes...und betet für sie...“ (Jeremia 29,7). Hier wird deutlich, dass Christen sich nicht zurückziehen, sondern gesellschaftliches Engagement zeigen sollen. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen.

„3. Oktober – Deutschland singt und kling‘t“ ist eine Möglichkeit. Folgende Punkte könnten Argumentationshilfen sein, um mitzumachen:


- Christen belegen als Erste ein Thema vor Ort
- Möglichkeit, an einer stadtweiten Aktion auch im säkularen Bereich prominent teilzuhaben
- Mit der Kommune gemeinsam arbeiten können
- Gebete und Kerzen als klare Hinweise auf Gottes Wunder
- Gemeinsame Gottesdienste an dem Tag mit einbringen
- Mit kirchlichen Gruppen am Nachmittag der ganzen Stadt z.B. mit einem Familienfest dienen
- Mit Chören und Musikensembles in die Stadt wirken
- Die eigenen Jugendlichen & junge Erwachsenen mit der jüngeren Zeitgeschichte und Gottes Eingreifen im Vorfeld vorbereiten

Weitere Infos und Anmeldung als Veranstalter finden Sie unter: www.3oktober.org

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)

 **Klaus Schmidt**
Direktor

10.7.	Festgottesdienst 125 Jahre EFG Kröffelbach
17.7.	Gottesdienst Helmeroth
22.7.	Datenschutz-Klausur
28.8.	Gottesdienst Hammermühle
31.8.	Licht und Leben Redaktion, Hüttenberg
11.9.	Gottesdienst Hückeswagen
16.9.	FTH Alumi - Gießen
18.9.	Gottesdienst Dinslaken
25.9.	Gottesdienst Wesel
2.10.	Gottesdienst Lahde

 **Matthias Hennemann**
Regionalleiter

10.7.	Jahresfest Hochelheim
17.7.	Gottesdienst Lübbecke
20.7.	Gemeindeversammlung Weidenhausen
21.7.	Ältestenkreis Laufdorf
24.7.	Gottesdienst Überholz
14.8.	Ehringshausen
17.8.	Übergangsleitung Gummersbach
22.8.	Übergangsleitung Kirchlegern
28.8.	Ordination Aaron Meinert, Helmeroth
9.9.	Vorstand FTH, Gießen
10.9.	Gottesdienstleiter-Seminar, Dinslaken
13.9.	Beginn Hauskreisprojekt, Hochelheim
18.9.	Gottesdienste in Hückeswagen und Straßenhaus
25.9.	Gottesdienst in Reiskirchen


 **Nils J.S. Langenberg**
Regionalleiter

02.07.	ReFocus Nordhorn
17.07.	Motorradfahrgottesdienst Gusterhain
22.07.-06.08.	Kinderzeltlager in Radevormwald
07.08.	Gottesdienst Dinslaken
12.+13.08.	Seminar Kleve
16.08.	Pastorentreffen Rhein-Ruhr in GE-Neustadt
21.08.	Gottesdienst Issum
01.09.	Pastorentreffen Rhein-Wupper in Holweide
02.-03.09.	Zeltlagerteam in Radevormwald
11.09.	Gottesdienste Hückeswagen und Langenfeld
13.+22.09.	Mitarbeitergespräche
15.-17.09.	Gnadauer Termine
19.09.	Teamtag Scheideweg
24.09.	Seminar Allianz Langenfeld

Gemeinsame Termine der Operativen EG-Leitung

Klaus Schmidt, Florian Henn, Matthias Hennemann, Nils J. S. Langenberg


19.07.	Operative EG-Leitung	27.08.	EG-Präsidiumssitzung	16.-17.9.	Gnadauer Mitgliederversammlung, Kassel
23.8.+29.9.	Team EG-Mitarbeitertagung	31.8.	Redaktionssitzung Licht und Leben	20.09.	Operative EG-Leitung
25.08.	Operative EG-Leitung	04.09.	EG-Jahresfest in Radevormwald		

 **Florian Henn**
Verwaltungsleiter


11.08.	Sitzung des EG-Finanzausschusses
21.08.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
18.09.	Gottesdienst in Bonn-Bad Godesberg

Jugendbildungsstätte

100 Schulklassen in diesem Jahr mit Programmen im Hochseilgarten, Bogenparcours oder Naturerlebnispfad. Betet dafür, dass Menschen Jesus begegnen und wir unsere missionarische Schulklassenarbeit ausbauen können.

 **Jonas Heidebrecht**
Jugendreferent

03.07.	Predigt Rechtenbach
10.07.	Predigt Hückeswagen
22.07.-06.08.	Sommerfreizeit in Italien
27.08.-02.09.	Männerfreizeit in Frankreich
11.09.	Predigt Volpertshausen
18.09.	Predigt Open Air Gottesdienst Nordbezirk
23.-25.09.	Perspektive

 **Reiner Straßheim**
Sinnepark mobil
„Menschen begegnen Jesus“ (MbJ)

24.07.	Sinnepark Vorstellung und Predigt Weidenhausen
01.08. - 21.08.	Urlaub
25.08. - 14.09.	MbJ Ausstellung Velbert/Nierenhof
28.08.	Sinnepark Vorstellung und Predigt Hüttenberg
04.09.	Sinnepark Infostand EGfD Jahresfest
15.09. - 30.09.	MbJ Ausstellung Hagen
18.09.	Startgottesdienst Kröffelbach

Report aus Rade

Gott schenkt zur richtigen Zeit die richtigen Menschen!

Im Frühjahr haben wir in der alten Hausleiterwohnung einen größeren Wasserschaden entdeckt. Um zu sanieren, musste der ganze Estrich aus der Wohnung. Hier haben ein paar Jungs aus der EG in Hückeswagen und Freunde mit angepackt. Dann haben wir in der ganzen Wohnung eine neue Fußbodenheizung verlegt. Pastor Manfred Rath aus Köln-Holweide hat zusammen mit Elektrikern aus der Ukraine die gesamte Elektrik neu gemacht. Wir haben neue Wasserleitungen verlegt und dann haben Marian und Florin – echt eine Gebetserhörung – gespendete Fliesen gefliest, geputzt und gestrichen, Türen abgeschliffen, Fußboden gelegt und ein herrliches neues Büro fürs JBS-Team errichtet.

Hier haben im 3er Büro Jannis, Leon und Stefan Platz. Im 2er Büro sitzen Sven und Jeanette und das Einzelbüro gehört Udo, weil er sehr viel telefoniert. Alle Arbeitsplätze haben höhenverstellbare Schreibtische, die komplett von einem IT-Unternehmen gespendet worden sind, weil die Mitarbeiter jetzt mehr im Homeoffice arbeiten. Im alten Schlafzimmer wurde ein Gebetsraum eingerichtet, in dem jeder Mitarbeiter eine gewisse Zeit am Tag für die gute Entwicklung der JBS beten soll. Bitte tragt auch Ihr dieses Anliegen im Gebet mit.

Ebenfalls im Frühjahr haben wir Christen aus der Region zu Hochseilgarten-Trainern ausgebildet. Junge Menschen, die ein Herz für Kinder und Jugendliche haben. Dieses Jahr wurden in der JBS 265 Programme allein von Schulklassen gebucht. Mittlerweile unterstützen uns diese Trainer massiv, um alle Programme gewährleisten zu können.

Bitte betet, dass sie motiviert bleiben und wir gemeinsam Schüler in die Freizeiten unseres Jugendwerks und zu Jesus einladen können. In einer Zeit, in der die meisten Jugendherbergen gar keine Programme mehr veranstalten können, weil Corona den Trainermarkt leergefegt hat, mussten wir kein Programm stornieren.

Es kommen sogar die regionalen Schulen auf uns zu und wollen enger mit uns arbeiten, weil unsere Referenzen so gut sind. Das war keine normale oder vorhersehbare Entwicklung, sondern Gott beschenkt uns in außergewöhnlicher Weise. Wir sind gespannt, wie wir die neuen Kontakte zu seiner Ehre nutzen können.

Bitte tragt uns mit in euren Gebeten, denn ohne Gottes Hilfe können wir diesen Dienst nicht tun.

Sven Goerke

An
Evangelische Gesellschaft
für Deutschland KdöR
Telegrafenstr. 59-63,
42477 Radevormwald



Ja, bitte senden Sie mir Licht und Leben ab der nächsten Ausgabe kostenlos per Post an folgende Adresse:

Vorname, Nachname

Straße

Ort

Informationen zum Datenschutz der EGfD und Ihren Rechten finden Sie in unseren Datenschutzhinweisen <https://egfd.de/datenschutz/>

THEOLOGIE AUF NEUE WEISE STUDIEREN

Wir bieten dir ein ortsunabhängiges, personalisiertes und anerkanntes Studium im internationalen Kairos-Projekt.

- > Kompetenzbasiert
- > Studieren im eigenen Tempo
- > Drei persönlichen Mentoren

WWW.TSR.DE

THEOLOGISCHES SEMINAR RHEINLAND



Wir freuen uns sehr, dass Sie zu den **Licht und Leben**-Lesern gehören – ganz gleich auf welchem Weg Sie unsere Quartalszeitschrift erhalten. Um für jeden den optimalen Bezugsweg zu finden, bieten wir drei Möglichkeiten an, wie man **Licht und Leben** erhalten kann:

1. Klassischerweise kommt **Licht und Leben über die jeweilige EG-Gemeinde** zu Ihnen. Wir senden nach Erscheinen jeder neuen Ausgabe eine gewisse Anzahl Exemplare an unsere Gemeinden und bitten darum, diese dort auszulegen (bzw. sie in die Postfächer zu verteilen). Dieser Bezugsweg kann systembedingt leider zu einem Zeitverzug führen (besonders in der Urlaubszeit).

2. Seit Frühjahr 2022 bieten wir **Licht und Leben** auch **über die „Meine EGfD-App“** an. Über das Seiten-Menü der App kann über unter dem Menüpunkt „Licht + Leben – Letzte Ausgaben“ nicht nur die aktuelle, sondern auch die vorherigen Ausgaben bequem lesen. Besonders gut funktioniert das in der Web-App oder auf einem Tablet – aber auch auf dem Smartphone kann man die Zeitschrift recht gut lesen. Ebenfalls digital ist Licht und Leben stets auf unserer Website verfügbar: <https://egfd.de/licht-leben/>.

3. Darüber hinaus bieten wir jedem, der dies wünscht, auch den **Direktbezug von Licht und Leben per Post** an. Dies empfehlen wir besonders all denen, die nicht mehr so mobil sind und **Licht und Leben** nicht über die Gemeinde beziehen können, oder die mit dem Lesen auf elektronischen Endgeräten Schwierigkeiten haben.

Wenn Sie **Licht und Leben** ab der nächsten Ausgabe kostenlos per Post beziehen möchten, füllen Sie bitte die vorgefertigte Postkarte auf der Rückseite aus.

Ganz gleich auf welchem Weg Sie unserer Zeitschrift erhalten – wir freuen uns über jeden Leser und wünschen Ihnen Gottes Segen! Danke auch für alle Spenden, die Druck und Versand von **Licht und Leben** ermöglichen.

Mit herzlichen Grüßen vom Redaktionsteam
Klaus Schmidt

PERSÖNLICHES

Aus der Zeit in die Ewigkeit

Ihr glaubt an die Hoffnung, die der Himmel für euch bereithält, wie ihr sie durch das Wort der Botschaft Gottes gehört habt.

Kol 1,5

Herzliche Segenswünsche

JUBILÄUM

01.07. Winfried Borlinghaus	5 Jahre EG
01.07. Sven Goerke	5 Jahre EG
17.09. Beate Uellenberg	15 Jahre EG

EHEJUBILÄEN

BESONDERE GEBURTSTAGE

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D. KdöR 4 mal jährlich, kostenlos, auch unter www.EGfD.de per PDF-Dateidownload.

Evangelische Gesellschaft für Deutschland KdöR
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE28 3506 0190 2108 8030 72
BIC GENODED1DKD

Satz&Layout: Eva Heidebrecht

Redaktion:

Matthias Hennemann,
Hartmut Schuster,
Wolfgang R. Schmidt
und Klaus Schmidt (v.f.d.I.)